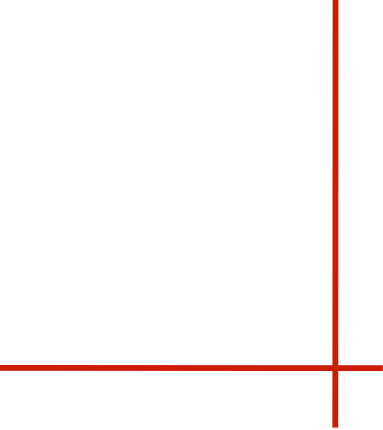




„Traumapädagogische Haltungen, Standards und Skills für die Praxis psychosozialer Fachkräfte“

**Vortrag für die Tagung
„Trauma und Flucht“ - Pädagogische Hilfen
zwischen aktueller Lebensweltorientierung und Kultursensibilität
17. und 18. November 2016
Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik**

Dr. phil. Mirja Keller und Dipl. Päd. Sarah Friedrich



Die Ausgangslagen der Jugendlichen

- Heimat unfreiwillig verlassen (meist Gewalterfahrungen)
- Zustand nach langer Flucht
- Mangelnde Privatsphäre/ Selbstbemächtigungsmöglichkeiten
- Identitätsverlust in der Identitätsfindung
- Mangel an vertrauten Bezugspersonen, bei gleichzeitigem Abgrenzungsbedürfnis
- Große Hoffnungen auf Sicherheit
- Emotionale Reaktion auf die Überforderung des Jugendhilfe-/ Bildungssystems
- Kontrollverlust aufgrund von mangelnder Transparenz der Abläufe und Vorgehensweisen
- Wunsch nach Partizipation
- Druck im Zuge des Asylverfahrens und unsichere Lebenssituation

Die Ausgangslagen der Jugendlichen

- Versuche in der Extremsituation auszuhalten und zu überleben (z.B. Drogen und Prostitution aller Geschlechter)
- Druck im Zuge des Asylverfahrens und unsichere Lebenssituation
- Die Jugendlichen können die Symptome der Traumafolgereaktionen nur schwer fassen
- Konfrontation mit kultureller Diskrepanz und Sprachlosigkeit
- Soziale Isolation, strukturelle Gewalt, Diskriminierung und Rassismus
- Druck durch Aufträge von der Familie
- Trauer um das Verlorene und die Überlebensschuld
- Mangelnder Zugang zum Bildungssystem und Freizeitgestaltung
- Transgenerationale Weitergabe ist Thema für Jugendliche und Betreuer_innen
 - Dies betrifft nicht nur Gewalterfahrung, sondern auch Ängste, Unsicherheiten und Nähe- und Distanzgestaltung

Ressourcen als Grundlage für die Entwicklung

Sequentielle Übergänge sind Krisenzeiten- Sie erfordern besondere Ressourcen: personale, sozialräumliche und gesellschaftliche

Ressourcen der Jugendlichen:

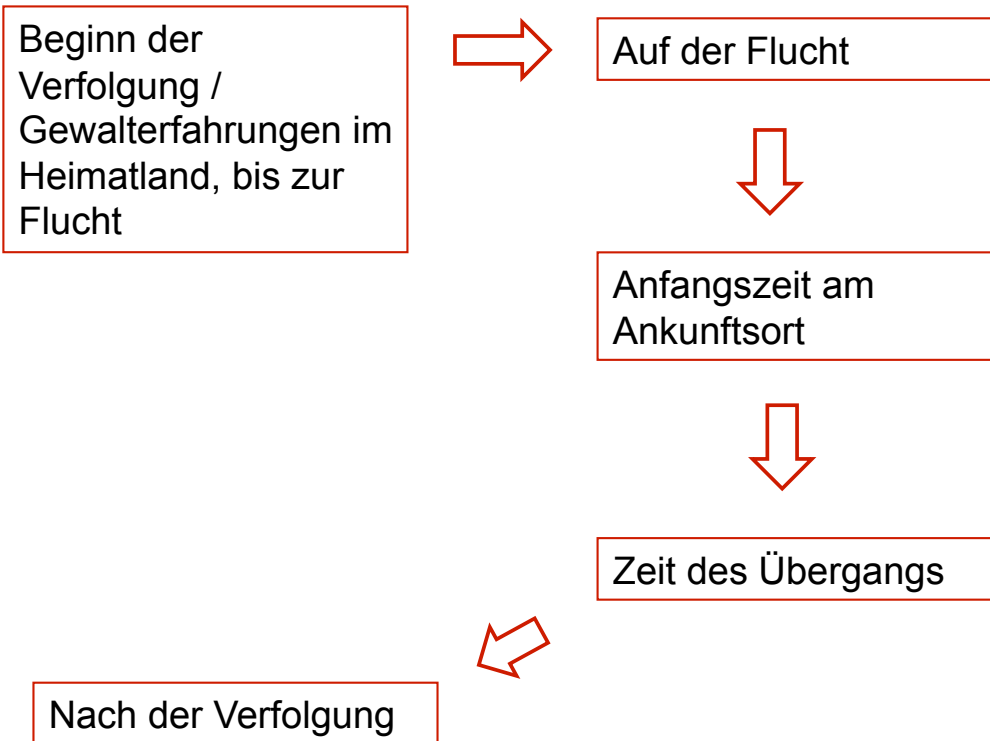
- Organisationstalente
- Verantwortungsbewusst
- Großes Interesse an schulischer Bildung / Ausbildung
- Ein starker Wille
- Überlebenskünstlerinnen
- Interessiert an kultureller Veränderung
- Selbstständig
- Resilienzen
- Hoher Erfahrungsschatz
- oft geliebte Kinder

„Geliebte Kinder“

Die Kinder und Jugendlichen sind meist mit guten Bindungen aufgewachsen

- Die Eltern schicken sie auf die Flucht um sie zu schützen, um ihnen eine Zukunft mit Bildung und ohne Krieg möglich zu machen
- Viele der Kinder und Jugendlichen beschreiben eine, in ihren Augen gute Kindheit im Zusammenhang mit ihren Bezugspersonen und haben enge Bindungen die sie zurück lassen
- Die Bindungsprobleme hier in Deutschland entstehen oftmals durch die vielen Beziehungsabbrüche und Unsicherheiten
 - Diese werden durch die aktuelle Umsetzung der Jugendhilfe erst provoziert

Sequentielle Traumatisierung (nach Becker 2007)



Die traumatischen Erlebnisse enden nicht mit der Ankunft z.B. in Deutschland. Die Einflussfaktoren der Machtlosigkeit, Unsicherheit, Angst und Marginalisierung setzten sich erstmal fort.

So lässt sich in der Praxis auch beobachten, das die Jugendlichen belastet ankommen, sich stabilisieren und einige Zeit nach dem Einzug in die Folgeeinrichtungen vermehrt von Traumafolgereaktionen berichten.

Traumafolgereaktionen

- **Die Bandbreite an Sekundären Traumasymptome:**
- Panikattacken, Ängste
- Rückblenden (»Flashbacks/ Intrusionen«)
- Starke Schreckreaktionen
- Überangepasstheit
- Licht-und Geräuschempfindlichkeit
- Überaktivität / Ruhelosigkeit
- Extreme gefühlsmäßige Reaktionen
- Alpträume und nächtliche Angstattacken
- Vermeidungsverhalten, Umwege, Abwehrhandlungen
- Sich von gefährlichen Situationen angezogen fühlen
- Verstärktes Risikoverhalten
- Aggression
- Machtlosigkeitsgefühle
- Häufiges Weinen und Reizbarkeit
- Abrupte Stimmungswechsel, Misstrauen, Unsicherheit
- Selbstverletzungen
- Dissoziation (Abwesenheit, Krampfanfälle, Zeitgitterstörung)
- Regressive Verhaltensweisen (nach der Flasche verlangen, Daumenlutschen, Bettnässen, Kindersprache u.Ä.)
- Somatisierung (Schmerzen)

Traumapädagogische Haltung

- Die Annahme des Guten Grundes – Alles was ein Mensch zeigt, macht Sinn in seiner Geschichte!
- Wertschätzung – Es ist gut so, wie du bist!
- Partizipation – Ich traue die was zu und überfordere dich nicht!
- Transparenz – jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit!
- Spaß und Freude – Viel Freude trägt viel Belastung (BAG Traumapädagogik 2011)

Traumapädagogik als Unterstützung im pädagogischen Alltag nach Wilma Weiß

- Prozess der Selbstbemächtigung
- Veränderungen von dysfunktionalen Einstellungen und Überzeugungen
- Möglichkeiten, das Geschehene in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen
- Die Chance, im Leben im Jetzt einen Sinn zu finden
- Die Entwicklung von Körpergewahrsein und Körperfürsorge
- Die Selbstregulation von traumatischen Erinnerungsebenen und von traumatischen Stress
- Vertrauen in Beziehungen
- Entwicklungen einer respektierenden Haltungen den eigenen Wunden/ Beeinträchtigungen/Schwierigkeiten gegenüber
- Chancen der sozialen Teilhabe

Interkulturelles Wissen und Sensibilität

Interkulturelle Kompetenz ist in diesem Arbeitsfeld sehr wichtig, da Perspektivwechsel die Grundlage sind um kulturelle Missverständnisse aufzulösen und Konflikte zu vermeiden!

Man erwirbt diese durch:

- das Einholen von Informationen zu Land, Sitten und Gebräuchen
- Erklärungen des „einheimischen“ Kooperationspartners/Experten bezüglich kultureller Begebenheiten...“welche Traditionen, welcher Sinn steht für das Verhalten?“
- Einen sensiblen Umgang mit Normen- und Wertesystemen.
- Ansonsten kann es zu falschen Interpretationen kommen.

Skills - Anleitung zur praktischen Intervention

- **Skills-Koffer**
- Chilis, scharfe Crem, Süße und scharfe Bonbons, Kaugummi, Haargummis, Knete, Igelbälle, Klemmen, Ammoniak, schöne Düfte, schöne Postkarten, Brause, Krafttiere, Motivationskarten
- Kognitive Skills (Zukunftspläne, Imaginationsübungen)
- Hier und Jetzt Skills (Überkreuz-Techniken, 4x3 Dinge, Reize setzten)
- Handy Memos zum Mut machen und Anleiten oder gegen die Angst
- **Liste positiver Aktivitäten** – Visualisieren und individualisieren
- **Wochenplan!** – Abläufe visualisieren, Bewerten und Rückmelden
- Schlafhygiene Infos und Einschlafrituale

Skills - Anleitung zur praktischen Intervention II

- Work out und Entspannungstechniken (bevorzugt PMR)
- Biographie- /Zeitstrahlarbeit (Visualisieren, aktiv, auf dem Papier oder im Genogramm)
- Spannungsprotokolle und Selbstbeobachtung
- Aufbau von Grundvertrauen
- Auseinandersetzung mit Dysfunktionalen Mustern und alternative Verhaltensweisen testen und etablieren
- Identifikation von Triggern und Stimuli
- Dissoziation wahrnehmen und regulieren lernen
- Begleitung zur positiven Auseinandersetzung mit Sexualität und Körperlichkeit
- Im Rahmen der Selbstbemächtigung gleichzeitig nachversorgen
 - Anleitung zum Selbstverwöhnen

Sprache als Skill

- Sprache wird über Oberbegriffe gelernt und erst langsam ausdifferenziert
- Gespräche brauchen Zeit
 - Gute Strukturen, Betreuer und Zeit sind notwendig
- Kommunikation geht auch ohne Worte
- Empathie und Wärme in der Kommunikation mit ihnen und über Sie
- Gemeinsam Schimpfen lernen
 - Alle müssen sich auch mal „auskotzen“ dürfen

- Dolmetscher als Expert_innen anerkennen und ins Team aufnehmen
 - Sie gehören in die Teamsitzungen und Supervisionen
 - Nach geeinten Redewendungen fragen

Achtung und Vorsicht

- Vorsicht vor Kommunikationsfallen
- Imagination und Träume sind mit viel Vorsicht zu kombinieren
 - Zukunftsvisionen – Ja
 - Traumreisen und das Innere Kind – Achtung!
 - Tresorübungen können schnell in Zusammenhang mit Hafterfahrung kommen
- Differenziert mit dem Wert der Pünktlichkeit umgehen
- Über Essen sollte nicht Diszipliniert werden

Die Fachkräfte und Teams

Akteur_innen im Feld:

- Jugendamt (Besonderer Sozialer Dienst / „die Auswertigen“, die Vormundschaft, die WIJU)
- Die Clearing und Folgeeinrichtungen
- Die Ehrenamtlichen
- Die Schulen und Lehrer/innen
- Die Beratungszentren (für Trauma und Asyl)
- Die Therapeuten, Psychiater und Kliniken
- Die Anwälte

„In der Arbeit mit Geflüchteten muss man ein wenig alles sein – Sozialpädagoge, Therapeut, Kulturermittler, Anwalt, Arzt, Lehrer – und viel Mensch!“

Selbstfürsorge und deren Besonderheiten

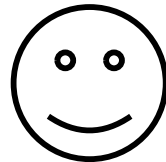
- Die Fachkraft in der Arbeit mit Geflüchteten sind besonderen Herausforderungen ausgesetzt – dies verdient besondere Wertschätzung!
- Regelmäßige Supervision, geschulte Leitungen und Fachteams mit Einzelfall/Genogrammarbeit sind ein Muss
- Heterogene Teams, sowohl im Alter als auch im Geschlecht sind wichtig
- Traumapädagogische und Systemische Fortbildungen müssen Grundlage werden
- Selbstfürsorge, Intervision und Teamunterstützung sind in der Arbeit mit Traumatisierten besonders relevant – dem Verschleiß von Fachkräften muss aktiv entgegen gewirkt werden
- Achtung vor unentdeckter Gegenübertragung und sekundärer Traumatisierung
- Ohne Netzwerke im Sozialraum geht es nicht
- Die Arbeit mit Geflüchteten darf nie unpolitisch sein

Fazit und Plädoyer

- Forderung: Traumapädagogik als Grundlage für die Arbeit mit Geflüchteten
- Wir sind nur dem Wohl der Jugendlichen verpflichtet
 - d.h. wir können dem Jugendamt und anderen Institutionen und Ämtern gegenüber auch mal ein klares „Nein“ setzen!
- Die Arbeit mit Geflüchteten darf niemals unpolitisch sein
 - Das heißt im Besonderen bedingungsloser Einsatz für ein Bleiberecht für alle!
- Eltern(Verwandten)arbeit muss zum Standard gehören.
- Traumapädagogik und Traumatherapie müssen sich die Hand reichen und gemeinsame arbeiten und gefördert werden.
 - Nur Mut!

Danke für ihre Aufmerksamkeit

Wir stehen gerne noch für Fragen, Anregungen und Austausch zur Verfügung...



Kontakt:

mirjakeller@gmx.de

Sarah.friedrich.kjp@outlook.de